

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der arme Heinrich

Pfitzner, Hans

Leipzig, [ca. 1916]

Szene I

[urn:nbn:de:bsz:31-83021](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-83021)

II. Akt.

Szene I.

Die Szene stellt ein kleines Schlafgemach dar, spärlich durch eine Kerze erleuchtet. Links, nach dem Hintergrunde zu, eine Türe. Rechts gegenüber dito. Mitten im Hintergrunde ein Fenster. Links nach dem Vordergrunde zu ein großes hölzernes Kreuz an der Wand aufgerichtet. Weiter nach hinten zu, ebenfalls an der Wand, Dietrichs Lager; ein Brustschild liegt darauf. Rechts, ziemlich im Vordergrund, Hildes Lager, doch freistehend, nicht an der Wand. Es ist dunkle Nacht; gegen das Ende des Aufzugs bricht die Morgendämmerung durchs Fenster herein. — Nach einem Vorspiel geht der Vorhang auf und zeigt Hilde auf ihrem Lager in sitzender Stellung. Ihr langes blondes Haar ist aufgelöst; sie hat die Stirn auf die Hand gestützt; Dietrich steht und betrachtet sie schweigend einen Augenblick. Dann gürtet er das Schwert ab, wirft es nachlässig auf sein Lager, tritt zu Hilde und beugt sich über sie, tröstend.

Dietrich.

Hilde! Mein süßes Weib:
Was willst du so dich quälen?
Aus deinen Augen, sanft und klar,
Die Schmerzensnacht vertreib'!
Laß sie mir leuchten,
Die Frühlingssonne,
Gönn' mir zu schau'n
Deines Blickes Wonne,
Der ich so lang
Aus deiner Näh gebannt,
Auf schwerem Gang
Nicht Rast, noch Freude fand!

Hilde

(schaut mit einem langen Blick zu ihm auf; innig)

Geliebter!

Mir preßt ein nie geahnter Schmerz

Beängstigend auf Kopf und Herz!

(Die letzten Worte hat sie unwillkürlich, wie von innerer Angst getrieben, heftig hervorgestoßen; zugleich erhebt sie sich, blickt scheu umher und wendet schließlich in verzweiflungsvollem Schmerze sich dem Hintergrunde zu.)

Dietrich (betroffen).

Seltsam! — In kalter Brust

Auch mir ist Unheil dumpf bewußt!

(Kurze Pause; er kommt aus seinem Hinbrüten zu sich und erblickt Hilde; warme Liebe durchflutet seine Brust; er tritt zu ihr und spricht tröstend, doch kräftig:

Auf! Hilde! Fort mit dem häßlichen Traum!

Nicht feig nun dürfen wir zagen!

Gedenk' der Nöten in alter Zeit,

— Du hast sie mutig ertragen!

Oft schlug uns Elend, Siechtum, Not,

Hart drängte uns jäher Tod!

Und alles, o Krone der Frauen,

Trugst ohne Wank du, ohne Grauen.

Hilde

(mit Tränen in den Augen, die Hände ringend).

O Dietrich! Nur jetzt — nur jetzt

Zu viel nicht ford're, ach, von mir!

(leidenschaftlich.)

Hab' je ich dich gehalten

Zurück von Kampf und Schlacht?

Wer hörte je mich wehklagen,
Da blutend du heimgebracht?

(plötzlich leise und furchtsam)

Doch jetzt — ein nie geahnter Schmerz
Preßt kalt und grausam auf mein Herz!
Mir ist — als müßt' ich stets um mich blicken,
Als wär' ein Graus — da — hinterm Rücken!

(Ein heftiger Schauer überläuft sie; sie weist, ohne sich umzuschauen, hinter sich, rasch der Türe zu.)

Dietrich.

Armes Kind! Fürcht' keinen Harm!
Dich schützt Dietrichs Arm!

(Den Arm einen Augenblick schützend um Hilde legend, faßt er zugleich einen Dolch und schaut nach der Tür.)

Von Heinrichs Weh und Jammer
Ist tief dein Herz bewegt!
Dir sind die weichen Sinne
Zu sehr, zu tief erregt!
Doch frei sollst du auch fühlen:
Wir dienten treu nach höchster Kraft!
Sag'! Riet' ich all', was Pein dir schafft?

(Kurze Pause.)

Hilde

(schüttelt langsam in tiefer Trauer das Haupt).

Nein!

Dietrich

(fährt zusammen, als ob er einen Schlag erhalten, in furchtbarem Schrecken).

Was sagst du!? — —
Furchtbarer Ahnung

Grause Gestalt
Wächst und schwillt!
Mit Gewalt
Es die Brust mir füllt!
Wissen muß ich,
Was dich quält!
Nichts — sei mir verhehlt!

Hilde.

Ich — kann nicht! —

Dietrich.

Wohl kannst',
— Denn du mußt!
Deines Kindes Vater, Weib,
Befiehlt es dir! — —
Noch trennte nie Geheimnis
Von deiner Seel' mein Herz;
Fester und immer fester nur
Einte uns der Schmerz! —
Höchstes Vertrauen,
In Freude, in Pein!
So war's — so muß es jetzt auch sein.

(Er reicht ihr die Hand; Hilde blickt ihn dankbar an; sie macht einige vergebliche Versuche zu sprechen.)

Dietrich (dumpf).

Geliebte, sprich!

Hilde (flüsternd).

Ich glaub' —

(ihn am Arme packend, schreiend)

Dietrich! — (wieder flüsternd)

Ich fürchte — —

(Während des letzten Wortes sieht sie eine plötzliche Veränderung in Dietrichs Antlitz; es erscheint versteinert. Hilde wendet den Kopf, erblickt Agnes, die ebeneintritt, und wirft sich mit einem furchtbaren Schrei an seine Brust.)

Szene II.

(Agnes, sehr bleich, im weißen Untergewande, bleibt bei dem heftigen Aufschrei Hildens im Eingang stehen; die gefalteten Hände hebt sie flehentlich hoch empor.)

Dietrich

(mit vor Entsetzen gelähmter Stimme).

Was kommst du — in dunkler Nacht,
Die Mutter so zu schrecken?

Agnes

(eilt auf Hilde zu, läßt sich vor ihr auf die Knie nieder und faßt ihre Hand, die ihr willenlos überlassen bleibt).

Dein Kind, o sieh!

Vor dir auf Knien!

Willst deine Gnade ihm entzieh'n,

Willst du es von dir stoßen?

Hilde

(welche halb ohnmächtig mit geschlossenen Augen an Dietrichs Brust lehnt, mit tonloser Stimme).

Nein! — (Pause)

Agnes

(schmerzlich, angstvoll).

O Mutter! Mutter!

Das Herz will in mir brechen!